

RATINGEN WIRD STADT _____

Am 11. Dezember 1276 erhoben Graf Adolf V. und seine Frau Elisabeth von Geldern auf Schloss Burg in Solingen das Dorf Ratingen zur Stadt. Das hatte neben wirtschaftlichen auch militärische Gründe.

Zwischen den Grafen von Berg und dem Kölner Erzbischof tobte seit langem ein Machtkampf. Drei Jahre zuvor hatte der Erzbischof das nahegelegene Kaiserswerth in seinen Besitz gebracht. Graf Adolf V. wollte Ratingen zur befestigten Stadt ausbauen, um damit sich und sein Land gegen den Kölner Rivalen militärisch abzusichern. Aufgrund seiner Lage schien Ratingen dafür gut geeignet.

Das Dorf hatte auch schon eine Bedeutung in der Umgebung, denn in seinem Zentrum stand die Pfarrkirche. Zur Pfarrei gehörten die umliegenden kleinen Siedlungen, die hier *Honschaften* genannt wurden. Sie hießen Bracht, Hasselbeck, Krumbach, Schwarzbach, Eckamp, Heide, Lintorf und Eggerscheidt.

Mit der Stadterhebung verbunden waren eine Reihe von Privilegien, die den Ausbau der Stadt und der Befestigungsanlagen begünstigten. Dazu gehörte die Erlaubnis, Steuern und indirekte Steuern, sogenannte *Akzisen* zu erheben.

Für die Bewohner Ratingens bedeutete die Stadterhebung, dass sie unter festgelegten Voraussetzungen das Bürgerrecht erlangen und – soweit bestehend – aus der Leibeigenschaft befreit werden konnten. Der neuen Stadt wurde eine eigene Hochgerichtsbarkeit zuerkannt und die Selbstverwaltung durch einen Rat. Dieser bestand aus sieben bis acht gewählten Bürgern von Ratingen, den sogenannten *consules*.





DIE STADT UND DAS LAND

Ratingen war – obwohl Stadt – noch lange landwirtschaftlich geprägt. Die Bürger der Stadt verfügten über umfangreichen Landbesitz in der Umgebung. Hinzu kamen die Außenbürger, die jenseits des befestigten Mauerrings in den Vordörfern oder auf Bürgergütern lebten, aber annähernd dieselben Rechte genossen wie die Innenbürger.

Die Umgebung der Stadt bestand nicht nur aus Äckern, sondern in weiten Teilen aus Wald oder Sumpf. Der Landesherr erteilte immer wieder Bürgern die Erlaubnis, Waldgebiet zu roden oder Sümpfe trocken zu legen und dieses Gebiet als Privatgut landwirtschaftlich zu nutzen.

Auch der Stadt selbst wurden weitere Rechte an Land zuerkannt.

Große wirtschaftliche Bedeutung hatten die Bäche und Flüsse, besonders die Anger und der Schwarzbach. An ihnen wurden Wassermühlen errichtet – die wichtigste Energiequelle der Zeit. 1343 erhielt die Stadt von den Grafen von Berg das Recht, eine Mühle an der Anger, außerhalb der Stadtmauern, zu nutzen. Sie wurde die wichtigste Einnahmequelle der Stadt. Denn jeder Bürger musste sich schon beim Ablegen des Bürgereids verpflichten, nur dort sein Korn mahlen zu lassen. Die Stadt konnte somit hohe Gebühren für das Mahlen festsetzen.

Schleifstein
Sandstein, Holz, Eisen
19. Jahrhundert

Das Schleifhandwerk sorgte neben den Schmieden für den wirtschaftlichen Aufschwung Ratingens im 15. Jahrhundert. Angesiedelt waren die Schleifmühlen an den Wasserläufen, wie auch Ölmühlen oder Lohmühlen zum Gerben von Leder.



DIE SCHWEINEZUCHT

Viele Bewohner der Stadt hielten bis weit ins 18. Jahrhundert hinein Schweine. Die Tiere wurden zum Mästen in den Wald getrieben. Die Stadtverwaltung beschäftigte eigens einen Hirten, der sie beaufsichtigte. Die Schweine ernährten sich von den wilden Kräutern, Pilzen, Eicheln und anderen Früchten. Die Waldhaltung kam auch dem Boden zugute, den die Schweine durch ihr Wühlen und Scharren lockerten.

Die Tiere waren wichtige Fleisch-, Leder- und Schmalzlieferanten. Ihnen und ihrem Hirten zu Ehren war nicht nur ein Turm der Stadtbefestigung als *Verkeshirtenturm* benannt. Der Sage nach sollen Schweine auch die *Märch*, die Hauptglocke der Pfarrkirche, wiedergefunden haben, nachdem sie in Kriegszeit zur Rettung vor dem Einschmelzen an einem geheimen Ort im Wald vergraben worden war.



Dreschflegel, Rechen, Mistgabel
Holz, 19. Jahrhundert

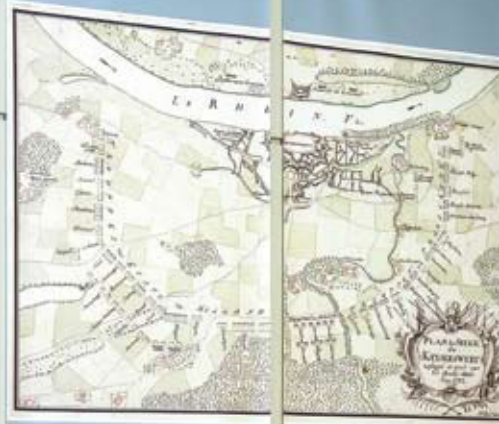
Schweinerassen
Lithographie, Ende 19. Jahrhundert

Das Düsseldorf Schwein (unten rechts) war auch in Ratingen eine verbreitete Rasse.

Kämpfe in Zeiten des Krieges

Im 17. und 18. Jahrhundert waren die Kriege in Europa von großer Bedeutung. Die Kämpfe in den Schlachtfeldern waren oft sehr blutig und führten zu großen Verlusten auf beiden Seiten. Die Soldaten mussten in Zelten und Baracken schlafen, was oft unhygienisch war. Die Krankheiten, die in diesen Lagern ausbrachen, töteten oft mehr Soldaten als die Feinde. Die Kriege in dieser Zeit waren oft religiös motiviert und führten zu großen Veränderungen in Europa.

Quelle: [unleserlich]



Belagerung von Kaiserstuhl

Die Belagerung von Kaiserstuhl war ein wichtiger militärischer Erfolg für die Kaiserlichen Truppen. Die Belagerer nutzten schwere Artillerie, um die Befestigung zu durchbrechen. Die Besatzung wurde schließlich gezwungen, sich zu ergeben. Die Belagerung dauerte mehrere Wochen an und forderte viele Soldaten auf beiden Seiten.

Die Belagerung von Kaiserstuhl war ein wichtiger militärischer Erfolg für die Kaiserlichen Truppen. Die Belagerer nutzten schwere Artillerie, um die Befestigung zu durchbrechen. Die Besatzung wurde schließlich gezwungen, sich zu ergeben. Die Belagerung dauerte mehrere Wochen an und forderte viele Soldaten auf beiden Seiten.



System des Marston

Das System des Marston war ein wichtiges militärisches Konzept. Es basierte auf der Verwendung von Artillerie und Infanterie in enger Zusammenarbeit. Die Soldaten wurden in kleinen Gruppen organisiert, die sich gegenseitig unterstützen konnten. Dieses System wurde in vielen Schlachten erfolgreich eingesetzt.

Das System des Marston war ein wichtiges militärisches Konzept. Es basierte auf der Verwendung von Artillerie und Infanterie in enger Zusammenarbeit. Die Soldaten wurden in kleinen Gruppen organisiert, die sich gegenseitig unterstützen konnten. Dieses System wurde in vielen Schlachten erfolgreich eingesetzt.



RATINGEN ALS GARNISONSSTADT

Kartaune | Morgenstern | Spieß

Ratingen, das bereits seine Erhebung zur Stadt einem kriegerischen Hintergrund verdankte, war auch von den großen Konflikten des 17. Jahrhunderts wie dem kölnischen und dem spanisch-niederländischen Krieg betroffen. Im Jahr 1609 starb der Landesherr, Johann Wilhelm Herzog von Jülich-Kleve-Berg, ohne direkte Nachkommen. Um sein Erbe entbrannte der Jülich-Klevische Erbfolgestreit. Die heftigen Kämpfe waren die Fortsetzung einer langen Reihe von kriegerischen Auseinandersetzungen. Über den Zeitraum des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) hinaus sollten sie das Schicksal der Stadt bestimmen.

Die größte Katastrophe trat 1641 ein, als Ratingen von dem kaiserlichen Heer eingenommen wurde. Alle Vorräte wurden geplündert, die Pferde beschlagnahmt, Häuser niedergerissen, um Eisen und Blei zur Herstellung von Waffen zu entwenden. Von den zuvor etwa dreihundert Häusern wurden die meisten zerstört. Nur acht blieben unbeschädigt. Kaum noch sechzig Bürger lebten in der Stadt.

Als Garnisonsstadt wurde Ratingen auch in die Wirren des Spanischen Erbfolgekrieges (1701–1714) gezogen. Eine neuerliche Welle der Einquartierung kam mit dem Siebenjährigen Krieg zwischen Frankreich und Preußen. Erst mit dessen Ende im Jahr 1763 zogen die letzten Soldaten ab und die Rateringer konnten mit dem Wiederaufbau ihrer Stadt beginnen.

Grabplatte
des Jan Blomen
Ratinger Marmor
Ratingen, 1617



Jaques de Gheyn II. (1565–1629)
Waffenhandlung. Von den Rohren,
Musqueten und Spiessen etc. ,
Blatt 4 und 17, Kupferstich,
Den Haag 1607

Die Stiche entstammen Bilderfolgen, die minutiös die einzelnen Schritte bei der Handhabung der Waffen darstellen. Sie dienten als Anleitung für die Soldaten des 17. Jahrhunderts im Umgang mit der schweren Feuerwaffe Muskete, dem leichten Handrohr und der Pike.



Morgenstern
Eiche, Eisen, Eisenspitzen
Deutschland, 16. Jahrhundert

Jedermann, der über Schmiedefähigkeiten verfügte, konnte die weit verbreitete Waffe herstellen. Sie wurde ebenso von Bauern und bewaffneten Bürgern geführt wie von Fußkriegerern im Heer. Mit großer Wucht eingesetzt konnte sie selbst Plattenharnische durchschlagen.

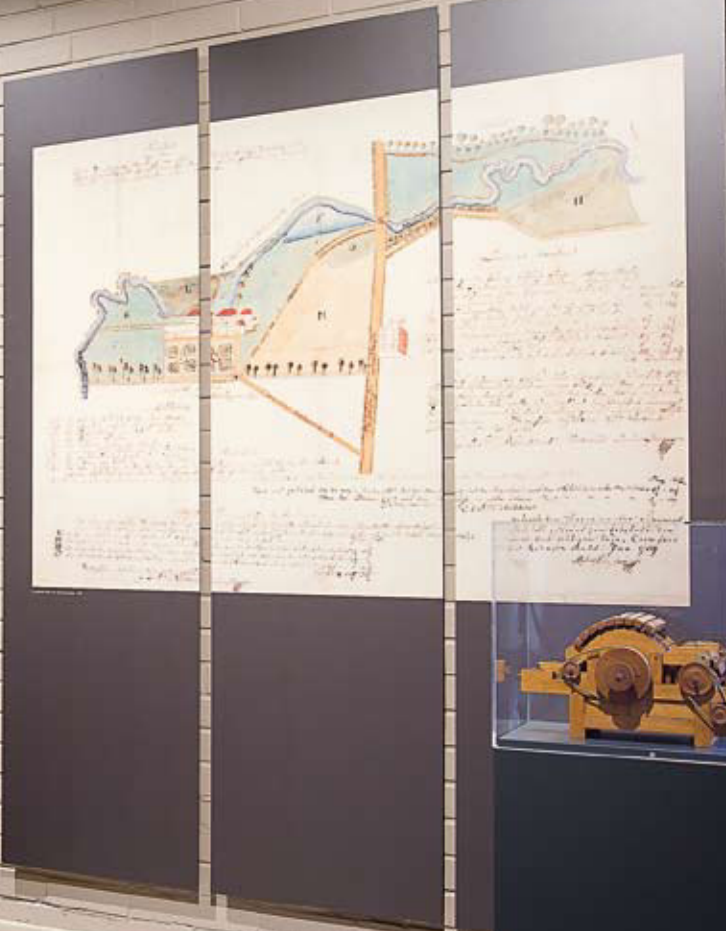


Kartaune
Aus der Ratinger Stadtbefestigung, Eisen,
16./17. Jahrhundert



Spieß
Eisen, Holz
17. Jahrhundert

Der Spieß oder die Pike – im Volksmund auch Saufeder genannt – gehörte zu den einfachen Stangenwaffen und wurde überwiegend von den ärmeren Bevölkerungsschichten zu Jagd- und Kriegszwecken eingesetzt. Die zu den Langspießen zählenden Waffen hatten nicht selten bis zu 5 Meter lange Schäfte.



CROMFORD

Im Jahr 1783 begann der Kaufmann Johann Gützkow in Kötze, vor den Toren Ratingens, mit dem Bau einer Baumwollspinnerei. Die Idee stammte aus England. Drei Jahre zuvor hatte Richard Arkwright dort die erste Textilfabrik im englischen Ort Cromford errichtet. Arkwright hatte die erste Spinnmaschine erfunden, die nicht durch Menschenhand, sondern durch Wasserkraft betrieben wurde und damit die industrielle Revolution eingeleitet.

Brügelmann stammte aus Elberfeld. Als Standort für seine Fabrik wählte er jedoch die Gegend bei Ratingen. Hier gab es mit dem Fläschchen Acker die nötige Wasserkraft, es gab genügend Arbeiter in dem nach den Kriegen verlassenen Ort und gute Verkehrswege. Ratingen wurde somit der früheste Fabrikstandort des europäischen Festlands.



DIE EISENBAHN

Einen direkten Bahnanschluss erhielt Ratingen 1872 mit der Ruhrtalbahn von Düsseldorf nach Essen. Sie führte im Osten an der Stadt vorbei. Heute verkehrt hier die S-Bahnlinie S 6. Ein Jahr später stellte die Rheinische Eisenbahngesellschaft die Linie von Köln nach Duisburg fertig; sie verlief im Westen von Ratingen. Die Stadt verfügte nun über zwei Bahnhöfe, Ratingen rheinisch, also Ratingen-West, der vorwiegend für die Verladung von Gütern genutzt wurde, und Ratingen bergisch, heute Ratingen-Ost.

Das Bahnhofsgebäude an der Oststraße war um das Jahr 1900 fertiggestellt und steht heute unter Denkmalschutz. Der Westbahnhof wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört, das provisorische Ersatzgebäude 1978 niedergelegt.

Bahnhof Ratingen-Ost, um 1908



Röhrenkessel-Fabrik Dürr mit Belegschaft
Fotografie um 1890

DIE INDUSTRIE

Das erste große Unternehmen, das sich in Ratingen ansiedelte, war 1883 die Düsseldorf-Ratinger Röhrenkesselfabrik *Dürr & Co.* Zuvor gab es schon einige kleinere metallverarbeitende Betriebe. Ziegeleien und Kalksteinbrüche waren aber noch die vorherrschenden Wirtschaftsbetriebe. Sie alle profitierten von den Eisenbahnlinien, die ab 1846 kreisförmig um Ratingen gelegt wurden.

Die Gebrüder Dürr hatten als Standort für ihre Fabrik die unmittelbare Nähe zum Ostbahnhof gewählt. Hier wurde der Dürr-Kessel, ein von Gustav Dürr erfundener Einkammer-Wasserrohrkessel gebaut. Dieser stellte eine bedeuten-

de Weiterentwicklung zur verbesserten Nutzung von Dampfmaschinen dar. Dürr produzierte auch Schiffskessel für die kaiserliche und englische Marine, später auch Höchstdruck-Dampferzeuger und Benson-Kessel. 1972 fusionierten die Dürr-Werke mit der Firma *Balcke* aus Bochum zur *Balcke-Dürr AG*, heute ein Unternehmen der *SPX-Gruppe*.

